

Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 38 (1986)
Heft: 15

Artikel: In Symbiose zusammenleben
Autor: Palivoda, Robert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-931363>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Robert Palivoda

In Symbiose zusammenleben

KEIN VERLEIHER OHNE ZELLULOID? ODER: BEDEUTET DAS ENDE DES ZELLULOIDES AUCH DASJENIGE DES VERLEIHERS?

Die Rolle des Verleihers

Der Verleiher nimmt an der Produktionsfinanzierung teil, indem er dem Produzenten einen Teil der schweizerischen Vertriebs-einnahmen garantiert. Dieser Teil der Einnahmen wird vorgeschossen und ist, im Falle eines kommerziellen Flops, verloren.

In gewissen Fällen stellt der Verleiher die Einnahmen vor dem Produzenten sicher, indem er eine Kommission einzieht. Der Verleiher kommt auch für die Werbelancierung des Filmes auf und sichert eine optimale Kopienausnutzung in den Kinosälen.

In welchen Bereichen entwickelt sich der Verleih?

Der technische Fortschritt: Der fotografische Film wird durch das Magnetband ersetzt, was das Ende des Zelluloides bedeutet. Das Magnetband erlaubt eine unendliche und schnelle Multiplikation des kinematografischen Werkes. Die geografische Verbreitung eines Magnetbandes ist, im Gegensatz zur Filmspule, nur schwer kontrollierbar.

Das hochauflösende Fernsehen (1125 Zeilen) ist genauso gut, wenn nicht besser als die Filmprojektion in den Sälen. Die Kinosäle werden an Kabelnetze angeschlossen und können zukünftig Satellitensignale emp-

fangen. Dies geht aus einer amerikanischen Studie hervor, die unter anderem von Paramount, CBS und COMSAT in Auftrag gegeben wurde. Die Techniker dürfen indessen nicht vergessen, dass die Technik nur ein Instrument des kinematografischen Werkes – oder besser: des audiovisuellen Werkes – ist. Die neuen Techniken sind sehr kostspielig und werden deshalb nicht alle verwirklicht sein.

Der Einfluss der elektronischen Medien auf das Publikum: Das Publikum will kein halbes oder gar ganzes Jahr auf einen Film warten, sondern will ihn unmittelbar nach dem Erscheinen sehen. Das Publikum deplaziert sich nicht mehr ins Kino; vielmehr wird dieses durch das Fernsehen ersetzt – bis auf einige Ausnahmen wie «Beverly Hills Cop» und «Amadeus», die sich auf ein knappes Dutzend jährlich beschränken und rund drei Prozent des Filmimportes in die Schweiz ausmachen. 30 Prozent der Filme repräsentieren 80 Prozent der Kinoeintritte. Die beschränkte Anzahl Zuschauer, die sich für einen gewissen Typ von Film interessiert, amortisiert dessen Kosten leider nicht.

Die Zuschauerzahlen, die sich einige Jahre halten konnten, sinken in der Masse, wie sich das Video entwickelt. Reprisen und Reeditionen rentieren nicht mehr. Pay-TV-Dienste bedrohen die Kinosäle noch zusätzlich. Das Referenzbild des Zuschauers ist heute kein Kino-, sondern ein Fernsehbild.

Die wirtschaftlichen Bedingungen: Die Garantien der Verleiher an die Produzenten sind dermassen prohibitiv geworden, dass der Filmvertrieb zum Zufallsspiel wird, wozu die hartnäckige Konkurrenz unter den zu vielen schweizerischen Verleihern noch beiträgt. Auch ist der Verleih in der Schweiz, be-

dingt durch die Adaptation der Filme an drei Landessprachen, proportionell teurer als in den Nachbarländern.

Da ein Film in einem Maximum von Sälen gleichzeitig vorgeführt werden muss, fällt eine enorme Investition in Kopien und Werbematerial an. Für den Vertrieb eines Filmes werden bis zu 50 Kopien benötigt, was einer Summe von 200000 Franken entspricht. Die immer teurere Werbung kommt Kino, Fernsehen und Video zugute, ohne dass die letzten beiden etwas dazu beisteuerten. Der Zuschauer bezahlt zehn Franken für einen Kinoeintritt, einen Franken für eine Videokassette, die er mit mehreren Personen mehrmals ansehen kann, und für nur zehn Rappen wird derselbe Film übers Fernsehen ausgestrahlt. Im Verhältnis zu Fernsehen und Video ist das Kino zu teuer.

Alle Kinos zusammen realisieren einen Umsatz von 160 Millionen Franken, wobei 60 Millionen an die Verleiher gehen. Das wirtschaftliche Gewicht ist so schwach, dass das Kino im politischen Milieu kaum Beachtung findet.

Die Gesetzgebung: Das eidgenössische Filmgesetz ist total veraltet. Die Entwicklung der elektronischen Medien wird darin nicht berücksichtigt. Das Filmgesetz dient heute unter anderem dazu, den Vertrieb zum Nachteil des Verleihs zu schützen und zu favorisieren. Indem es, um die Konkurrenz nicht zu vergrössern, Kino-Neueröffnungen unterdrückt, unterbindet es

Robert Palivoda ist Direktor der Parkfilm SA in Genf und Mitglied des Schweizerischen Videoverbandes. In der Eidg. Filmkommission vertritt er den Schweizerischen Filmverleiher-Verband. Übersetzung aus dem Französischen: Sabine Schneeberger.

auch neue Einflüsse. Monopole konnten sich formieren. Mit der Atomisierung des Marktes wurde die Zusammenarbeit unter Verleihgesellschaften verhindert. Das Resultat: Zu viele Verleiher streiten sich um einige rare Filme.

Konsequenzen für den schweizerischen Verleih

Der Filmverleih in der Schweiz rentiert nicht mehr. Die Zeitungen wenden sich den elektronischen Medien zu, eignen sich Kinosäle und Filmverleihe an. Zwei grosse Pressegruppen beispielsweise haben zwei Verleihe aufgekauft und investieren beachtliche Summen in den Verleih: Indem sie den grössten Teil der von den unabhängigen Produzenten angebotenen Filme kaufen, trocknen sie den Markt aus.

Die Anzahl Verleiher muss abnehmen. Heute sind rund 30 im Geschäft; fünf oder sechs genügen: möglicherweise drei amerikanische und drei unabhängige. Fernsehen und Video müssten für die Filme mehr bezahlen. Dafür könnten die Produzenten den Verleihern billiger verkaufen. Vielleicht müsste ein von den politischen Sachzwängen abweichender Entschluss gefasst und die Lizenzgebühren für das Fernsehen erhöht werden.

Durch eine enge Koordination mit dem Verleih, sollten Fernsehen und Video einen Teil der Werbegebühren tragen können. Ein Teil der Kopien sollte durch Videokassetten des Formates U-Matic 3/4-Zoll ersetzt werden; denn eine Kopie entspricht dem Preis von zehn bis zwanzig Kassetten. Kinosäle in schwächer besiedelten Regionen könnten auf diese Weise überleben.

Für den Betrag seiner Garantie sollte der Verleiher eine Gegenleistung in Form einer Pro-

duktionsbeteiligung erhalten und sollte sich nicht mit den Verleihrechten für die Schweiz begnügen müssen, sondern auch einen Anteil der ausländischen beziehen können. Ein Teil der Billetsteuern sollte für die Produktion und den Verleih gewisser Filme eingesetzt werden.

Das Ende des Zelluloides wird nicht unbedingt dasjenige des Verleihers einleiten: Auch wenn der Film über Kabel oder Antenne gesendet wird, muss eine lokale oder nationale Verbindung bestehen, die den Einnahmeanteil des Produzenten einzieht.

DER VIDEOVERLEIHER: DIE BESPIELTE VIDEOKASSETTE OHNE VERGANGENHEIT – HAT SIE EINE ZUKUNFT?

Der schweizerische Videokassetten-Markt

In der Schweiz lief die Videokassette 1980 richtig an. Vom Marketing her weist sie einige Mängel auf; trotzdem war ihr Aufschwung in den letzten fünf Jahren beachtlich. Um der Geschichte Willen rufe ich in Erinnerung, dass auch die Schweiz ein bisschen zur Entstehung der Kassette beigetragen hat: In den sechziger Jahren assoziierte sich CBS mit Ciba-Geigy und brachte eine Kassette auf den Markt, die aus einem kinematografischen 9mm-Film bestand und elektronisch gelesen wurde. Das Resultat war ein Fiasko von 20 Millionen Dollars.

In der Schweiz existieren momentan 400 000 bis 450 000 Videorecorder, was 20 Prozent der mit TV ausgerüsteten Schweizer Haushalte entspricht. Die Schweiz zählt ungefähr 800 Videoclubs und 20 Videoverleiher. Auf dem Markt sind jetzt rund 6000 Titel erhältlich, monatlich

kommen an die 100 neue dazu. 90 Prozent der Kassetten sind gemietet. Der Umsatz der Videoclubs beläuft sich auf 70 bis 80 Millionen Franken, nur halb soviel wie jener des Kinos also, dafür aber für mehr Zuschauer. Die Zunahme beträgt 20 Prozent pro Jahr.

Gefahren für den Videokassetten-Markt

Eine erste Gefahr – man könnte sie als endogen qualifizieren – besteht im Kompetenzmangel der Leute, die das Video verwalten. Durch eine ungesunde Konkurrenz bedingt, sind die Kosten für den Erwerb der Rechte zu hoch. Die Videoclubs werden von den Verleihern und den Zuschauern isoliert betrachtet. Eine zweite – exogene – Gefahr ist in der starken und schwachen Piraterie enthalten. Es existiert ein paralleler Videoimport durch Leute, die keine schweizerischen Rechtsgebühren bezahlen. Die Fernseh- und Pay-TV-Konkurrenz spielt eine wichtige Rolle: 65 Prozent der Haushalte mit Videorecordern mieten nie eine Kassette.

Lösungen für die Zukunft

Kino und Video müssen in Symbiose zusammen leben, vor allem was die Werbung betrifft. In fünf Jahren hat das Video an die 50 Jahre Filmproduktion verbreitet; zukünftig müssen mehr Filme produziert werden, und das Video muss sich an diesen Produktionen beteiligen. Ein eidgenössisches Gesetz muss eine Steuer auf Leerkassetten und Recorder vorsehen. Mit dieser Steuer könnte ein Unterstützungsfonds unterhalten werden, welcher der Produktion jährlich drei bis vier Millionen Franken zuführen könnte.

Andere Absatzmöglichkeiten

Bluebeard's Eight Wife (Blaubarts achte Frau)

86/217

Regie: Ernst Lubitsch; Buch: Charles Brackett, Billy Wilder, nach dem Schauspiel «La huitième femme de Barbe-bleu» von Alfred Savoir und der amerikanischen Adaption von Charlton Andrews; Kamera: Leo Tover, Europaufnahmen: Eric Locke; Schnitt: William Shea; Musik: Friedrich Hollaender, Werner R. Heymann; Darsteller: Claudette Colbert, Gary Cooper, Edward Everett Horton, David Niven, u. a.; Produktion: USA 1938, Ernst Lubitsch für Paramount, 85 Min.; Verleih: Columbus Film, Zürich.

Eine für die dreissiger Jahre typische Hollywood-Filmkomödie. Der Millionär Michael Brandon (G. Cooper) verliebt sich in die junge adelige Nicole de Loisselle (Claudette Colbert). Als Nicole am Tag der Trauung erfährt, dass Michael schon sieben Mal verheiratet war, beschliesst sie, den Erfolgsgewohnten herauszufordern. Ein weniger auffallendes Werk Lubitschs. Dennoch lässt sich auch in diesem Film der so bezeichnende Lubitsch-Touch erkennen: Der Zuschauer wird als Faktor in den Film einbezogen. Lubitsch spielt mit dessen Vorstellungen. → 15/86

Blaubarts achte Frau

Bras de fer

86/218

Regie und Buch: Gérard Vergez; Kamera: André Diot; Schnitt: Jacques Wita; Musik: Michel Portal; Darsteller: Bernard Giraudeau, Christophe Malavoy, Angela Molina, Mathieu Carrière u. a.; Produktion: Frankreich 1985, Carthago Films/TF 1, 3200 M.; Verleih: Sadfi, Genf.

Augustin, einem französischen Untergrundkämpfer des Zweiten Weltkriegs, wird eine Mission aufgezwungen, deren Ziel ihm wie auch dem Zuschauer bis kurz vor Filmende unklar bleibt. Weder diese Ungewissheit noch die Rivalität Giraudeaus und Malavoy's um die sehr dekorativ wirkende Angela Molina bringen den Filmverlauf von seiner Harzigkeit ab. Die Personen gehen im mit beweglicher Kamera aufgezeichneten, sich ständig verändernden Dekors genauso unter, wie sie sich in der für sie viel zu grossen Geschichte verlieren. – Ab etwa 14.

Kratemessen

Destry Rides Again (Destry reitet wieder/Der grosse Bluff)

86/219

Regie: George Marshall; Buch: Felix Jackson, Gertrude Purcell, Henry Meyers, nach dem gleichnamigen Roman von Max Brand; Kamera: Hall Mohr; Musik: Friedrich Hollaender; Darsteller: Marlene Dietrich, James Stewart, Brian Donlevy, Charles Winninger, Mischa Auer u. a.; Produktion: USA 1939, Universal, 96 Min.; Verleih: Columbus Film, Zürich.

Wunderschön und heiter-ironisch beschreibt George Marshall die Geschichte vom jungen Sheriff Destry, dessen wirkungsvollste Waffe im Kampf gegen das Unrecht nicht der Revolver, sondern seine Klugheit ist. Marshalls Western-Komödie funktioniert vor allem deshalb so gut, weil er mit den Mythen des Genres nicht bricht, sondern die Komik direkt aus ihnen bezieht. Dass der Film, in dem James Stewart erstmals eine Rolle als Westerner übernahm, auch über ernste Zwischentöne verfügt, macht ihn zum Klassiker. – Ab 12 Jahren.

J ★ ★

Destry reitet wieder/Der grosse Bluff

Il diavolo in corpo

86/220

Regie: Marco Bellocchio; Buch: Marco Bellocchio, Enrico Palandri, Ennio de Concio, frei nach dem Roman «Le diable au corps» von Raymond Radiguet; Kamera: Giuseppe Lanci; Schnitt: Mirco Garrone; Musik: Carlo Crivelli; Darsteller: Maruschka Detmers, Federico Pizzalis, Ricardo de Torrebruna, Alberto di Stasio, Anita Laurenzi, Claudio Botosso u. a.; Produktion: Italien/Frankreich 1986, Sextile, Paris/FR3/LP Films SRL, Rom/Istituto Luce, Rom, 110 Min.; Verleih: Citel Films, Genf.

Der Teufel soll einer Tochter aus gutem Hause und einem Gymnasiasten im Leib stecken: Sie finden sich immer wieder in einer leeren Wohnung zur freien, verbotenen Liebe. Doch wo zum Teufel ist da der Teufel, wo die angeblich subversive Sprengkraft dieser Beziehung? Bellocchio unterkühlt die ganze Geschichte ästhetisch und manövriert sie in den luftleeren Raum. Er inszeniert sie meisterhaft, und packend und konsequent – doch das Anliegen ist und bleibt Hypothese.

→ 15/86

Teufel im Leib

Kurzbesprechungen

ZOOM Nummer 15, 6. August 1986
«Filmbater»-Kurzbesprechungen
46. Jahrgang

Unveränderter Nachdruck
nur mit Quellenangabe ZOOM gestattet.

ZAGENDA

PROGRAMMTIPS

■ *Samstag, 9. August*

Ein Stück Himmel (1)

Spielserie in acht Folgen von Leo Lehmann nach der Autobiografie der Schriftstellerin Janina David, deutsche Fassung: Günter Kunert, Regie: Franz Peter Wirth. – Schicksal eines polnisch-jüdischen Kindes aus gutbürgerlichen Verhältnissen, das mit seinen Eltern nach der Besetzung Polens, auf dauernder Flucht, schliesslich die Tragödie des Warschauer Gettos erfahren hat. (16.30–17.30, ARD)

■ *Sonntag, 10. August*

Bilder aus der Wissenschaft

Magazin von Hans Lechleitner und Detlef Jungjohann. – Nach der Reaktorkatastrophe von Tschernobyl, stellt sich die Frage, wie der menschliche Organismus mit Strahlenschäden fertig wird. Die Sendung versucht die Ergebnisse der Zellenbiologie und die Argumente von Professor Dieter Schulte-Frohlinde vom Max-Planck-Institut für Strahlenchemie in Mülheim-Ruhr bekannt zu machen. (16.45–17.15, ARD)

■ *Montag, 11. August*

Kolchose «Neues Leben»

Beobachtungen in einem sowjetischen Dorf. – Vielleicht werden in der Dokumentation von Peter Bauer undifferenzierte Auffassungen über die sowjetische Landwirtschaft korrigiert. Über ein halbes Jahr wurde der bäuerliche Alltag, die Lebens- und Arbeitsbedingungen in einem landwirtschaftlichen Kollektiv untersucht, in dem etwa ein Dutzend Dörfer vereint sind. (21.15–22.00, ARD)

■ *Mittwoch, 13. August*

Biologen als Gesellschaftsingenieure?

Biologie kann nur die Grenzen und Möglichkeiten unserer Zivilisation im Verhältnis zur Natur und zur Natur des Menschen aufzeigen, zum Beispiel die Bevölkerungsentwicklung. Edward O'Wilson, amerikanischer Soziologe, plädiert für eine «hochentwickelte Form der Sozialtechnik». (9.05, DRS 2)

■ *Donnerstag, 14. August*

Die Eidgenossen und ihr Wald

Beobachtungen zum Waldsterben in der Schweiz aus der Sicht einer deutschen Filmemequipe. Das Problembewusstsein für Umweltfragen und Waldsterben hat regional unterschiedlichen Stellenwert. Während das Thema die Deutschschweizer beschäftigt, scheinen die West- und Südschweizer gelassener zu reagieren. Waldsterben als sozio-kulturelles Wahrnehmungsproblem? (22.45–23.30, TV DRS)

■ *Sonntag, 17. August*

Erinnerungen

«Jenseits der grossen Mauer», zwölfteilige Dokumentarreihe über die Volksrepublik China. – Eine Milliarde Menschen leben in einer Gesellschaftsform, die aus der bäuerlich-feudalen Tradition hervorgegangen ist. Gemeinsame Erfahrungen von Hunger, Fremdherrschaft, Bürgerkrieg und Revolutionen halten ein Viertel der Menschheit zusammen. Die sorgfältige Dokumentation vermittelt Einblicke in Arbeit, Freizeit und Privatleben im Kernland der Volksrepublik. (10.00–10.45, ARD; zum Thema: «Medizin im Reich der Mitte» von Jonathan Crane, *Montag, 11. August, 17.15–18.00, ORF 2*; «China 1985», *Freitag, 15. August, 9.05, DRS 2*)

Hollywood Vice Squad (Hollywood Cop)

86/221

Regie: Penelope Spheeris; Buch: James J. Docherty; Kamera: Joao Fernandes; Darsteller: Evan Kim, Joey Travolta, Ronny Cox, Trish van DeVere, Frank Gorshin, Carrie Fisher; Produktion: USA 1986, Manson International, 101 Min.; Verleih: Elite-Film, Zürich.

Schauplatz dieser moralisierenden Polizistenstory ist der sündige Hollywood-Boulevard. Eine eigentliche Geschichte ist nur vage auszumachen. Roter Faden ist eine reuige Mutter, die ihre verlorene Tochter sucht. Sklavenarbeit, Prostitution und Heroin bereiten der Polizei von Hollywood beinahe unlösbare Probleme, geben dem Film aber die Gelegenheit, sich an Immoralitäten voyeuristisch zu laben. Alles wie schon öfter gehabt.

E Hollywood Cop**Iron Eagle** (Der stählerne Adler)

86/222

Regie: Sidney J. Furie; Buch: S. J. Furie und Kevin Elders; Kamera: Adam Greenberg; Musik: Basil Poledouris; Darsteller: Jason Gedrick, Louis Gosset Jr., Tim Thomerson, David Suchet u. a.; Produktion: USA 1986, Ron Samuels und Joe Wizan für Tri Star Pictures, 110 Min.; Verleih: Warner Bros., Zürich.

Ein US-Air-Force-Pilot wird über einem arabischen Mittelmeer-Staat (Libyen?) abgeschossen und soll, da diplomatische Verhandlungen zu nichts führen, umgehend gehängt werden. Doch der Sohn des Piloten und ein schwarzer Oberst schnappen sich kurzerhand zwei vollbewaffnete F-16 Jagdbomber und befreien Daddy. Grauenhaftes Polit-Märchen, in dem in jeder Hinsicht undifferenziert der «Rambo»-Ideologie (d. h. kriegerische Selbstjustiz, Gewaltverherrlichung und Feindbild-Propagierung) gehuldigt wird. – Ab 14 Jahren möglich.

J Der stählerne Adler**Jób lázadáza** (Hiobs Revolte)

86/223

Regie: Imre Gyöngyössy, Barna Kabay; Buch: I. Gyöngyössy, B. Kabay, Katalin Petényi; Kamera: Gábor Szabó; Schnitt: K. Petényi, Marianna Miklos; Musik: Zoltán Jeney; Darsteller: Ferenc Zenthe, Hédi Temessy, Gábor Fehér, Henry Gregor, Leticia Cano, Peter Rudolf, Ferenc Beneze, Laszlo Galffi u. a.; Produktion: Ungarn/BRD 1983, Mafilm- Társulás Stúdió, Macropus Starfilm mit ZDF und MTV, 94 Min.; Verleih: 16mm, Farbe, SELECTA Film, Fribourg.

Ungarn 1943: Ein kinderloses jüdisches Ehepaar adoptiert einen christlichen Buben nicht nur, um einen leiblichen Erben zu haben, sondern auch, um dank ihm den unmittelbar bevorstehenden Holocaust der Judenvernichtung zu «überleben». Wie der kleine Lackó Einblick in die ihm zunächst fremde jüdische Religion gewinnt, wie er in einer idealen Atmosphäre gegenseitiger religiöser Toleranz aufwächst und schliesslich das Unbegreifliche erlebt, von seinen todgeweihten Eltern verleugnet zu werden, erzählt der ungarisch-deutsche Spielfilm in sprechenden Bildern und ohne grosse Worte. – Ab etwa 12. → 15/86

J ★ ★ Hiobs Revolte**Momo**

86/224

Regie: Johannes Schaaf; Buch: J. Schaaf, Rosemarie Fendel, Marcello Coscia, Michael Ende, nach dem Roman von M. Ende; Kamera: Xaver Schwarzenberger; Schnitt: Amadeo Salfa; Musik: Angelo Branduardi; Darsteller: Radost Bokel, John Huston, Leopold Trieste, Bruno Stori, Mario Adorf, Armin Müller-Stahl, Sylvester Groth, Ninetto Davoli, Michael Ende; Produktion: BRD/Italien 1986, Rialto/Iduna Film/Cinecittà/Sacis, 100 Min.; Verleih: Citel Film, Genf.

Nach der «Unendlichen Geschichte» von Michael Ende ist nun auch die Fabel von dem kleinen Mädchen Momo, das den Menschen die in der Hetze des Alltags verlorene Zeit zurückbringt, verfilmt worden. Der (nach wie vor lesenswerten) Romanvorlage tut das etwas naiv-betuliche und ängstlich auf Buchstabentreue bedachte Werk keinen Abbruch, doch fragt sich einmal mehr, was gescheite Kinderbücher beziehungsweise derart flache Ab(zieh)bilder eigentlich im Kino verloren haben. Bunte Styroporkulissen an klebriger Musiksaucen schaffen noch keine Märchenstimmung; statt Poesie blüht bisweilen der pure Kitsch. – Ab 9 Jahren. → 15/86

K

Kurzbesprechungen

■ *Dienstag, 19. August*

Windeisen

Hörspiel nach Guido Bachmanns Kriminalnovelle; Regie: Barbara Liebster. – Geschichte eines Schweizer Fabrikanten, der für ein nicht erscheinendes Wochenblatt einen Redaktionsstab mit Scheinarbeit unterhält. Tobias Windeisen wird Opfer des makabren Betriebs in einer Wirklichkeit, die zur schwarzen Komödie geworden ist. (20.15, DRS 2, Zweitsendung: *Samstag, 23. August*)

■ *Donnerstag, 21. August*

Lisa und Tshepo

Eine Liebesgeschichte von Erika Runge. – Ein Schwarzafrikaner aus Soweto, Asylant in Deutschland, und eine junge Deutsche, die ihre Selbständigkeit sucht, lieben sich. Sie sind allen Widerständen einer harten Realität ausgesetzt: Probleme der Apartheid, der Asylanten, persönliche Konflikte der Ablösung von den Eltern, der Freiheitskampf der Schwarzen und ihre Identitätsuche. (23.00–0.30, ARD)

■ *Freitag, 22. August*

Sterben die Protestanten aus?

Die Evangelische Kirche Deutschlands leidet unter Mitgliederschwund: Jährlich verlassen etwa 100 000 Protestanten die Kirche. Offensive Strategien der Missionsarbeit sind gefragt, um die Talfahrt zu bremsen. Die Argumente für den Kirchenaustritt werden diskutiert. (21.50–22.30, ARD)

FILME AM BILDSCHIRM

■ *Samstag, 9. August*

L'affaire Suisse

Regie: Peter Ammann (Schweiz/Italien 1978), mit Jean Sorel, Brigitte Fossey, Franco Fabrice. – Routiniert inszenierter Polit-Thriller über die dunklen Flecke des Finanzplatzes Schweiz. Ein Polizeieinspektor entdeckt bei seinen Recherchen über den Tod eines Journalisten eine grosse Fluchtgeld-Affäre, kann aber den Film «ehrenwerter Finanzhaie» nicht durchdringen. Die Allianz heimlicher Profiteure ist stärker als Recht und Gesetz. (16.20–17.55, TSR)
→ ZOOM 22/78

La raison d'état

(Waffen für die Dritte Welt)

Regie: André Cayatte (Frankreich/Italien 1978), mit Jean Yanne, Monica Vitti, Michel Bouquet. – Packender Thriller über die politisch-ökonomischen Winkel-

züge und dunklen Machenschaften des Staates im internationalen Waffenhandel und seiner Drahtzieher in Politik, Wirtschaft und Geheimdiensten, die im zynischen Ethos ihrer technokratischen Managerideologie Gesinnung durch «Sachzwänge» abgeschafft haben. (23.15–0.45, ZDF)

→ ZOOM 20/78

Bian Suan Ren

(Mann ohne Auswege)

Regie: Kwok-Ming Cheung (Hongkong 1981), mit Eddie Chan, Callan Leung, Ada Fung. – Ein junger Polizist riskiert sein Leben, als er sich in die Hongkonger Unterwelt als «Undercover-Agent» einschleusen lässt, um das organisierte Verbrechen besser bekämpfen zu können. Krimi mit sozialkritischen Anspielungen im chaotischen Milieu einer Millionenstadt. (23.35–1.15, ARD)

■ *Sonntag, 10. August*

La mort de Mario Ricci

(Der Tod des Mario Ricci)

Regie: Claude Goretta (Schweiz 1982), mit Gian Maria Volonté, Magalie Noël, Heinz Bennent. – Der scheinbar zufällige Unfalltod eines italienischen Bauarbeiters in einem Juradorf wird für den Fernsehjournalisten Fontana, der eigentlich einen resignierten Ernährungswissenschaftler über den Hunger in der Welt befragen wollte, zum Anlass, sich mit den Beziehungen, Ängsten und Aggressionen der Dorfbewohner auseinanderzusetzen, in denen sich Rassismus, Depression und Katastrophenangst spiegelt. (20.50–22.25, TSR)

→ ZOOM 11/83

■ *Montag, 11. August*

Der Ruf der Sibylla

Regie: Clemens Klopfenstein (Schweiz 1984), mit Christine Lauterburg, Max Rüdinger, Michael Schacht. – Heitere, märchenhafte Ballade, verwirrend inszeniert, über ein getrenntes Liebespaar und Zauberelexiere, die schlechte Wünsche verwirklichen oder in der Hand der Frau Menschen, Dinge und Situationen zum Guten verändern. (20.55–22.39, TV DRS)

→ ZOOM 4/85

■ *Mittwoch, 13. August*

Le charme discret de la bourgeoisie

(Der diskrete Charme der Bourgeoisie)

Regie: Luis Buñuel (Frankreich 1972), mit Fernando Rey, Delphine Seyrig, Stéphane Audran. – Als Partner beim Rauschgiftgeschäft versucht sich der Botschaf-

The Money Pit

86/225

Regie: Richard Benjamin; Buch: David Giler; Kamera: Gordon Willis; Musik: Michel Colombier; Darsteller: Tom Hanks, Shelly Long, Alexander Godunow, Maureen Stapleton u. a.; Produktion: USA 1985, Steven Spielberg/Universal Pictures, 91 Min.; Verleih: UIP, Zürich.

Das jungverliebte New Yorker Paar Walter und Anna ersteht sich zu einem einmalig günstigen Preis eine alte Traumvilla, die jedoch bald ihre wahre Natur zeigt und aus allen Fugen fällt. Durch das brüchige Bauwerk droht auch die Liebe in die Brüche zu gehen, zumal die Nerven der beiden Hausbewohner zusätzlich durch eine bauwütige Handwerkerarmee und Annas eifersüchtigen Ex-Gatten strapaziert werden. Das Slapstick-Spektakel mit nur teilweise gelungenen Gags stammt aus der Produktion von Steven Spielberg, was trickreiche, ansprechende Unterhaltung bedeutet. Dem letztlich harmlosen Werk fehlen jedoch der nötige Biss und der Hintersinn für eine echte Satire. → 15/86

Geschenkt ist noch zu teuer

Murphy's Law (Murphys Gesetz)

86/226

Regie: J. Lee Thompson; Buch: Gail Morgan Hickman; Kamera: Alex Phillips; Schnitt: Peter Lee Thompson, Charles Simmons; Musik: Marc Donahue, Valentine McCallum; Darsteller: Charles Bronson, Kathleen Wilhoite, Carrie Snodgrass, Robert F. Lyons, Richard Romanus u. a.; Produktion: USA 1986, Golan-Globus, 95 Min.; Verleih: Rialto Film, Zürich.

Der alternde Charles Bronson schlüpft in die Rolle des Polizisten Murphy, der vom Pech verfolgt wird. Seine Ex-Frau wird umgebracht, worauf ihn seine Kollegen festnehmen. Er flieht, um dem wahren Mörder auf die Spur zu kommen. Es bleibt jedoch nicht bei einem Mord, und alle Spuren deuten auf Murphy. Spannung und geschickte Dosierung von Brutalitäten kann man diesem Actionfilm nicht absprechen. Zudem werden mit geschickter Kameraführung aufregende Effekte erzielt. Enttäuschend und überraschend: am Schluss ist die Welt wieder in Ordnung.

E Murphy's Gesetz

My Chauffeur

86/227

Regie und Buch: David Beard; Kamera: Harry Mathias; Musik: Michael Galasso, The Wigs, The Replacements, The Fleshtones; Darsteller: Deborah Foreman, Sam Jones, Sean McClory, E. G. Marshall u. a.; Produktion: USA 1985, Marimark/Crown International, 95 Min.; Verleih: Elite Film, Zürich.

Die Chauffeure eines exklusiven Autoverleihs fahren ihre exklusiven Kunden in exklusiven Luxuswagen durchs exklusive Beverly Hills und durchs nächtliche Los Angeles. Die stilvolle Angelegenheit gerät ausser Kontrolle, als eine junge Frau mit frechem Maul auf etwas mysteriöse Weise als Chauffeuse angeheuert wird und sich sowohl gegen ihre chauvinistischen Kollegen als auch gegen ihre merkwürdigen Kunden behaupten muss. Ein mässig amüsanter Lustspiel, in dem die dünnen Drehbuch-Ideen mit glänzenden Karossen und pseudo-emanzipatorischem Firlefnanz aufpoliert und mit Klamauk über die Runden gebracht werden.

E

Opera do Malandro

86/228

Regie: Ruy Guerra; Buch: Chico Buarque; Kamera: Antonio Luis Mendes; Schnitt: Mair Tavares, Ide Lacrete, Kenout Peltier; Musik: Chico Buarque; Darsteller: Edson Celulari, Claudia Ohana, Elba Ramalho, Ney Latorroca, Fabio Sabag u. a.; Produktion: Frankreich/Brasilien 1985, M.K.2.-Productions/Austra Brasil, 105 Min.; Verleih: Citel Films, Genf.

Max, der Malandro (Edelganove), Tigrão, der korrupte Kommissario, Otto Strüdel, der deutschstämmige Cabaret- und Bordellhalter, Margot, ein leichtes Mädchen oder besser, eine erfahrene Frau mit erotischer Ausstrahlung, und die hübsche, nach bürgerlichen Werten strebende Ludmilla Strüdel intrigieren in Rio de Janeiro Gassen von 1941/42: Es wird geschmuggelt, geliebt, gekämpft, hintergangen und getanzt, getanzt, getanzt... dies zu den teils wilden, teils ruhigen Sambarhythmen der von Chico Buarque geschriebenen Chansons. Der Film bietet in erster Linie gute Unterhaltung, kritisiert aber auch die geschichtliche Entwicklung Brasiliens, insbesondere die noch heute aktuelle «Veramerikanisierung». – Ab etwa 14. → 15/86

J

Kurzbesprechungen

ter eines südamerikanischen Staates mit zwei Ehepaaren zum gemeinsamen Essen zu treffen. Das Motiv der immer wieder verhinderten Einladung bietet Stoff für eine turbulente Komödie und drückt in Grotesken Buñuels antibürgerliche und antiklerikale Kritik aus. (23.05–0.40, ORF 2)

→ ZOOM 2/73

Peppermint-Frieden

Regie: Marianne S.W. Rosenbaum (BRD 1982), mit Peter Fonda, Saskia Tyroller, Cesine Stempel. – Ein kleines Mädchen ahnt, dass in der nahen Ziegelei, Theresienstadt genannt, keine Ziegel gebrannt werden, sondern Unheilvolles geschieht. Die Erzählung über Kriegs- und Nachkriegszeit, des amerikanischen «Kaugummifriedens», aus der Sicht eines Kindes, greift biografische Ereignisse der Autorin auf.

(23.30–1.05, TV DRS)

→ ZOOM 21/84

■ Freitag, 15. August

The Times Of Harvey Milk

Regie: Robert Epstein (USA 1984). – Der 1985 mit dem Oscar ausgezeichnete Dokumentarfilm rekonstruiert die kurze politische Laufbahn des homosexuellen Aktivisten Harvey Milk, der sich mit Fantasie und Humor in seiner kommunalpolitischen Arbeit neben Homosexuellen, auch für andere Minderheiten eingesetzt hat und Opfer eines faschistoiden Vertreters der «schweigenden Mehrheit» in einer intoleranter und aggressiver werdender Welt wird. (22.55–0.15, TSR)

→ ZOOM 24/85

Une étrange affaire

(Eine merkwürdige Geschichte)

Regie: Pierre Granier-Deferre (Frankreich 1981), mit Michel Piccoli, Nathalie Baye, Gérard Lanvin. – Nach dem Tod des alten Chefs einer Pariser Warenhauskette erwarten die Angestellten den neuen. Das Gefüge der Beziehungen im alltäglichen Trott gerät in Aufruhr, neue Abhängigkeiten entstehen. Die unheimliche Karriere eines Werbeassistenten illustriert ein neues Verhältnis zwischen Herr und Knecht, um schliesslich in einer banal-kafkaesken Tragödie zu enden. (23.35–1.15, ZDF)

Odd Man Out

(Ausgestossen)

Regie: Carol Reed (England 1946), mit James Mason, Kathleen Ryan, Robert Beatty. – In der dramaturgischen Form eines Thrillers schildert der Film die letz-

ten Stunden eines irischen Untergrundkämpfers, der am Tod eines Mannes schuldig geworden ist. Auf seiner Flucht durch die nächtliche Stadt begegnet er Menschen, die verschieden auf seine verzweifelte Lage reagieren. (24.00–1.50, ARD)

■ Sonntag, 17. August

Heat And Dust

(Hitze und Staub)

Regie: James Ivory (England 1982), mit Julie Christie, Greta Scacchi, Christopher Cazenove. – Eine junge Engländerin reist nach Indien auf den Spuren ihrer Grosstante, der das Leben in Indien zum Schicksal wurde. James Ivory konfrontiert die kolonialistische Spätzeit Indiens mit der Gegenwart des Landes und behandelt die Befindlichkeit von Grenzgängern verschiedener Kulturen. (22.05–0.30, ARD)

■ Dienstag, 19. August

Max Haufler «Der Stumme»

Regie: Richard Dindo (Schweiz 1983), mit Janet Hauf-ler. – Dokumentation über den Schweizer Schauspieler und Filmregisseur Max Haufler (1910–1965). Der vom Kommerz-Kino nicht mehr gefragte Regisseur konnte sein Lieblingsprojekt, Otto F. Walters Roman «Der Stumme» zu verfilmen, mangels Geldgeber nicht realisieren. In Aussagen, Filmausschnitten und Spielszenen werden die Anliegen Hauflers und die Schwierigkeiten gute Filme zu machen, nachgezeichnet. (14.05–15.35, TSR)

→ ZOOM 4/83

■ Mittwoch, 20. August

Farinet ou L'or dans la montagne

(Farinet oder Das falsche Geld)

Regie: Max Haufler (Schweiz/Frankreich 1939), mit Jean-Louis Barrault, Suzy Prim, Heinrich Gretler. – Hauflers Filmdebüt nach dem Roman von C. F. Ramuz hat für einen alten Schweizer Film eine anarchistisch-rebellische Grundhaltung, verbunden mit Natur und Landschaft. Der kompromisslose Aussenseiter Farinet findet in den Bergen Gold, prägt es zu Münzen und bringt es unter die Leute. Für ihn hat Gold einen natürlichen, keinen abstrakten Wert. Bis zur letzten Konsequenz widersetzt er sich der Staatsmacht. Eine Parabel über Sozialrebellion und Staatsfrömmigkeit, zwischen Leidenschaft und Ordnung. (14.05–15.30, TSR)

→ ZOOM 18/78

Ugetsu Monogatari (Erzählungen unter dem Regenmond)

86/229

Regie: Kenji Mizoguchi; Buch: Matsutaro Kawaguchi, Yoda Yoshikata, nach Erzählungen von Akinari Ueda; Kamera: Kazuo Miyagawa; Schnitt: Mitsuzo Miyata; Musik: Fumio Hayasaka, Tamekichi Mochizuki; Darsteller: Masayuki Mori, Kinuyo Tanaka, Machiko Kyo, Mitsuko Mito, Sakae Ozawa, Sugisaku Aoyama u. a.; Produktion: Japan 1953, Daiei (Kyoto)/Masaichi Nagata, 97 Min.; Verleih: offen.

Während des Regenmonds, der bevorzugten Zeit der Geister, versprechen sich zwei Bauern Gewinn von einem Krieg, der sich als greller Wahn erweist. Sein Grauen kontrastiert mit der absoluten Schönheit, die der eine Bauer als Töpfer schafft und als Geliebter eines lebenshungrigen Phantoms erfährt. Diese Gegensätze werden von Mizoguchi mit lyrischer Geschmeidigkeit umschrieben, in Licht und Schatten getaucht, ohne einen einzigen Ton hervorzuheben. Zugleich handelt der Film von der vielfachen Gefährdung des Menschen in einer materialistischen Männer-Welt; er leitet die sozialen Abhängigkeiten und Machtverhältnisse ab, gesellschaftlich sowie zwischen Mann und Frau, die schutzloses Opfer ist. → 15/86

E★★★

Erzählungen unter dem Regenmond

Variété

86/230

Regie: Ewald André Dupont; Buch: E. A. Dupont und Leo Brinski nach Motiven des Romans «Der Eid des Stephan Huller» von Felix Holländer; Kamera: Karl Freund; Bauten: Oscar Friedrich Wendorff; Darsteller: Emil Jannings, Lya de Puti, Warwick Ward, Maly Delschaft, Georg John, Kurt Gerron, Charles Lincoln u. a.; Produktion: Deutschland 1925, Erich Pommer, 102 Min.; Verleih: offen.

Ein Tingeltangel-Besitzer verlässt Frau und Kind wegen eines aus einem exotischen Irgendwo aufgetauchten Mädchens, wird – mit ihr als Partnerin – wieder Trapezartist und bald, im Trio, berühmt, bis es zum tödlichen Eifersuchtsdrama kommt. Dramaturgisch, erzählerisch und in der Zeichnung der Figuren ist dieser Stummfilm voller Fehler, Klischees und Unstimmigkeiten. Sehr bemerkenswert ist hingegen die bewegliche, ja «entfesselte» Kamera und ihre schön ausgeleuchtete Fotografie. Das kulminiert in eigentliche Experimentalpassagen.

J★

Warning Sign (Warnzeichen Gen-Killer)

86/231

Regie: Hal Barwood; Buch: Hal Barwood, Matthew Robbins; Kamera: Dean Cundley; Schnitt: Robert Lawrence; Musik: Craig Safan; Darsteller: Sam Waterston, Kathleen Quinlan, Yaphet Kotto, Jeffrey de Munn, Richard Dysart, Jerry Hardin; Produktion: USA 1985, 20th Century-Fox, 95 Min.; Verleih: 20th Century-Fox, Genf.

«Gau»-Alarm in einem als Agrar-Forschungsinstitut getarnten Hochsicherheitstrakt des Pentagon in Utah für die Entwicklung bakteriologischer Superwaffen. Sozial-ethisch schwerwiegende Themen, wie Genmanipulation und biologische Kampfstoffe, werden in dem reisserhaften High-Tech-Thriller melodramatisch garniert und effektivvoll, aber ohne Substanz, verschleudert. Eine von den apokalyptischen Abhärtungsübungen aus den audio-visuellen Fitness-Studios von Hollywood für ein von Harrisburg und Tschernobyl verunsichertes Publikum.

E

Warnzeichen Gen-Killer

Youngblood (Bodycheck)

86/232

Regie: Peter Markle; Buch: Peter Markle; Kamera: Mark Irwin; Schnitt: Stephen E. Rivkin; Musik: Starship und Mr. Mister; Darsteller: Bob Lowe, Cynthia Gibb, Patrik Swayze, Ed Lauter, George Finn, Fionnula Flanagan u. a.; Produktion: USA 1985, United Artists, 104 Min.; Verleih: UIP, Zürich.

Der junge Dean Youngblood will Eishockey-Profi werden. Er findet im Captain seiner Mannschaft einen guten Freund. Bei einem Spiel wird dieser so stark verletzt, dass Deans Kampfeswille erlahmt. Durch seine Familie aber wieder aufgerichtet, mausert er sich zum Helden des Teams. Ein Film, welcher wegen seiner realistisch anmutenden Hockeyszenen sowie der recht gut agierenden Schauspieler sehenswert ist. Die wenig originelle Story wirkt jedoch etwas schulmeisterhaft: Eishockey als Lebensschule. – Ab 14 Jahren, wegen einiger eher derber Spässen.

J

Bodycheck

Kurzbesprechungen

■ *Freitag, 22. August*

Absence Of Malice

(Die Sensationsreporterin)

Regie: Sydney Pollack (USA 1981), mit Sally Field, Paul Newman. – Kritischer Thriller über Gefahren und Folgen des Enthüllungsjournalismus und den Machtmissbrauch einer Reporterin. Ein Unbescholtener gerät durch einen Zeitungsartikel unter falschen Verdacht, der zum Geschäftsruin und zum Selbstmord seiner Freundin führt. (23.10–1.06, Teleclub)
→ ZOOM 7/82

Fear On Trial

(Schwarze Liste)

Regie: Lamont Johnson (USA 1975), mit George C. Scott, William Devane, Dorothy Tristan. – Ein beliebter Radiomoderator in New York gerät in den fünfziger Jahren auf die schwarze Liste von Senator McCarthys «Spürhunden» und wird fälschlich beschuldigt, Kommunist zu sein, einer Sünde in der freiesten aller Welten. Ein authentischer Fall von Difamierung, eindringlich inszeniert. (23.45–1.20, ARD)

ÜBER FILM UND MEDIEN

■ *Montag, 11. August*

Leben und Zeit des Don Luis Buñuel

Von Anthony Wall gestaltete biografische Würdigung des originären Regisseurs, der am 22. Februar 1900 in Calanda, Spanien, geboren und am 29. Juli 1983 in Mexiko-City gestorben ist. Seine Filmkarriere begann in Frankreich. Nach kurzen Aufenthalten in Spanien emigrierte er nach Francos Sieg in die USA, anschließend nach Mexiko, wo der realistisch-surrealistische Sozialkritiker seine fruchtbarste Zeit verbrachte. (22.05–23.04, ORF 2)

■ *Donnerstag, 14. August*

Kamera läuft – Extra

«Filmfestspiele Locarno». – Bericht über das 39. Festival Internazionale del Film Locarno, das im Wettbewerb nur die ersten drei Regiearbeiten berücksichtigt und trotz der Auslese aus allen Nähten platzt. (22.25–22.45, TV DRS)

■ *Samstag, 16. August*

Quo vadis, Brandauer?

«Momentaufnahmen eines Schauspielers» von Gabriele Flossmann, Michael Fischer-Lendenice und Karl Löbl. – Der Österreicher Klaus Maria Brandauer

ist ein erfolgreicher Filmstar und Theaterschauspieler am Burgtheater Wien. Einem breiteren Publikum ist er durch seine Filme «Mephisto» und «Oberst Redl» bekannt geworden. Die Dokumentation markiert den gegenwärtigen Standort des Stars. (22.30–23.30, 3 SAT)

VERANSTALTUNGEN

Bis zum 30. August, Kunstmuseum Bern

Retrospektive mit Filmen von Michelangelo Antonioni

Antonioni (geboren 1912) ist in erster Linie ein Regisseur der Gefühle. Aber Gefühle sind bei ihm nicht vage romantische Empfindung, sondern Reaktion auf gesellschaftliche Verhältnisse. Das Kunstmuseum Bern zeigt im August in chronologischer Reihenfolge ihrer Entstehung 13 Spielfilme und einen Kurzfilm. – Kunstmuseum Bern, Hodlerstrasse 8–12, 3011 Bern (031/220944).

29.–31. August, Schwerte (Ruhr)

Dritte Welt im neuen entwicklungs-politischen Film

Die Tagung ladet zur Auseinandersetzung mit entwicklungspolitischen Problemen im Spiegel neuerer Spiel- und Dokumentarfilme ein. Filme über Länder wie Guatemala, Nicaragua, Peru und Brasilien werden vorgestellt. Es besteht auch die Möglichkeit zu Gesprächen mit den Regisseuren. – Katholische Akademie Schwerte, Bergerhofweg 24, D-5840 Schwerte.

22.–26. September, Schloss Hünigen BE

Datenwelt und Menschenwelt

Die maschinelle Informationsverarbeitung, «der Computer», dringt in praktisch alle Bereiche der Gesellschaft vor. Die Kursteilnehmer bekommen eine Vorstellung von der gegenwärtigen Umwandlung zur Informationsgesellschaft. Wer in der Seelsorge, Erziehung, Beratung oder Animation tätig ist, gelangt durch den Kurs zum Verstehen der Probleme, die eine rasch wachsende Zahl von Mitmenschen direkt betreffen. Der Kurs wird geleitet von Pfr. Urs Meier, Fernsehbeauftragter, Katechetin Doris Meier und Pfr. Andres Streiff, Radiobeauftragter. Auskunft und Anmeldung: Evangelischer Fernsehdienst, Zeltweg 21, 8032 Zürich, Tel: 01/478258.

müssen gefunden werden, wie beispielsweise der Verkauf über den Versand, in Buchhandlungen oder andern Läden. Dies ist allerdings nur möglich, wenn das Mietsystem in ein Verkaufssystem übergeht, was momentan noch zu teuer ist. Der Preis einer Kassette setzt sich folgendermassen zusammen: 20 Prozent Kassettenkosten und 80 Prozent Abgaben und Lizenzgebühren an den Produzenten. Falls die Anzahl der verkauften Kassetten die Mieteinnahmen kompensiert, darf mit einer Senkung der Abgaben gerechnet werden. Sony hat eine neue Kassettenkopiermaschine vorgestellt, die einen Film von 90 Minuten in nur 95 Sekunden kopiert.

Der Konsument muss dazu gebracht werden, eine Videokassette zu kaufen, wie er ein Buch kauft: Es ist einfacher, einen Film mehrere Male zuhause anzusehen, als mehrere Male ins Kino zu gehen. In Übereinstimmung mit den Videorecorder-Vertrieben müssten Recorder zusammen mit Kassetten verkauft werden. Eine andere Lösung bestünde darin, zu niedrigen Preisen mit Filmen bespielte Langspielkassetten 90 Minuten abzugeben. Der Film könnte gelöscht und die Kassette neu bespielt werden.

Das Marketing der Kassette ist archaisch und wird sehr sensibel auf jede technische Entwicklung reagieren, die es erlaubt, auf wirtschaftlichere und einfachere Weise dem Bedürfnis nachzukommen, ein Programm zuhause, zu selbstgewählter Zeit und unbeschränkt oft zu sehen. ■

André Pinkus

Kulturelle Identität verteidigen

Ich möchte auf die Probleme eingehen, auf welche die Arbeitenden im Film stossen. In verschiedenen ähnlichen Diskussionen habe ich immer wieder gehört: «Der Film ist eigentlich schon tot.» Doch ich stelle fest, dass der Film immer noch da ist. Der Film ist jedenfalls lebensfähiger als man gedacht hat. Auch die Techniker haben sehr viel dazugelernt. Wir haben gelernt, mit den neuen Medien umzugehen und lernen es weiter. Wir dürfen uns durch diese technologischen Neuigkeiten nicht zu sehr beeindruckend lassen; wir dürfen uns aber auch nicht allzu stark kommerzialisieren lassen. Wir müssen unsere Interessen, die nicht nur ökonomischer, sondern auch kultureller Art sind, vertreten und verteidigen, wo wir können. Es kommt immer weniger darauf an, einen bestimmten Bildträger als einen bestimmten Bildinhalt zu verteidigen. Es geht mehr darum, das Überleben des Films, beziehungsweise der Bilder zu verteidigen. Es geht nicht mehr darum, zu diskutieren, ob ein Bild auf Magnetband oder auf Zelluloid zu verteidigen ist, sondern eher, was hinter diesen Bildern auf den entsprechenden Trägern zu finden ist. Da liegt die Gefahr der Neuen Medien: die Nivellierung, die Uniformität, die Anpassung an einen sogenannten Publikumsgeschmack, der Einheitsbrei der grossen Serien; das kann nicht die Verteidigung des Films sein, des Mediums, das wir vertreten.

Wir hören von den ungeahnten Möglichkeiten der neuen Techniken, von Dutzenden Programmen, die dem Fernsehkonsumenten angeboten werden sollen oder schon angeboten

werden. Etwas ist eindeutig: Diese Programme müssen produziert werden und bis heute werden sie noch nicht produziert, schon gar nicht bei uns. Wir müssen sehen, dass wir einen Teil dieser Programme selber machen können, ohne dass wir versuchen, was aus dem Ausland angeboten wird, auf einer Ebene, wo wir letztlich doch nicht mithalten können, zu konkurrenzieren. Was die Amerikaner produzieren, ist billiger und professioneller. Wir müssen uns unterscheiden. Wir müssen unsere nationale, kulturelle Identität verteidigen; wir müssen dort ansetzen, wo wir etwas Besseres, etwas Interessanteres haben. Wir müssen sehen, dass der Zuschauer, der zwischen 40 Programmen wählen kann, auf den Knopf drückt, mit dem er einen Film findet, der heraussticht, der anders ist als die Filme auf den anderen Kanälen.

Es wird auch weiterhin Kinos geben. Aber wir müssen sicher sein, dass unsere Filme sich abheben von dem, was sonst noch angeboten wird. Je grösser das Angebot wird, je unabhängiger wird der Zuschauer. Nach den neuesten Erkenntnissen ist es so, dass die jüngeren Leute kritischer sind und auch weniger Fernsehen schauen. Je grösser das Programmangebot, je weniger Zeit wenden sie für das Fernsehen auf. Man geht vielleicht mehr ins Kino, man sucht sicher mehr Kontakt zu den anderen. Die Leute suchen neue Kommunikationsmöglichkeiten ausserhalb der elektronischen Medien.

Kreativität gegen Massenangebot

Es braucht also eine nationale, vielleicht eine regionale oder lokale Produktion. Wir werden mehr und bessere Filme produzieren müssen, um das Bedürf-